

# Als Gott den Gottesdienst besuchte

Predigt von Andreas Werder am 6. Februar 2022 in der Kirche Dorf.

## Lesung: Psalm 92

**92**<sup>1</sup>Ein Psalm. Ein Lied für den Sabbattag.

<sup>2</sup>Gut ist es, den Herrn zu preisen  
und deinem Namen, Höchster, zu singen,

<sup>3</sup>am Morgen deine Güte zu verkünden  
und deine Treue in den Nächten,

<sup>4</sup>zur zehnsaitigen Laute und zur Harfe,  
zum Klang der Leier.

<sup>5</sup>Denn du hast mich erfreut, Herr, durch dein Walten,  
über die Werke deiner Hände juble ich.

<sup>6</sup>Wie gross sind deine Werke, Herr,  
wie tief deine Gedanken!

<sup>7</sup>Ein Narr, der es nicht erkennt,  
ein Tor, der es nicht begreift.

<sup>8</sup>Auch wenn die Frevler wie Unkraut wuchern  
und alle Übeltäter blühen,  
sie werden vernichtet für immer.

<sup>9</sup>Du aber, Herr, bist in der Höhe auf ewig.

<sup>10</sup>Denn sieh, deine Feinde, Herr,  
sieh, deine Feinde müssen vergehen,  
und alle Übeltäter werden zerstreut.

<sup>11</sup>Doch du hast mein Horn erhoben wie das eines Wildstiers,  
du hast mich mit frischem Öl übergossen.

<sup>12</sup>Mit Lust blickt mein Auge auf die, die mich belauern,  
hören meine Ohren vom Geschick der Übeltäter,  
die gegen mich aufstehen.

<sup>13</sup>Der Gerechte sprosst wie die Palme  
er wächst wie die Zeder auf dem Libanon.

<sup>14</sup>Gepflanzt im Haus des Herrn,  
blühen sie auf in den Vorhöfen unseres Gottes.

<sup>15</sup>Noch im Alter tragen sie Frucht,  
bleiben saftig und frisch,

<sup>16</sup>um kundzutun: Gerecht ist der Herr,  
mein Fels, und an ihm ist kein Unrecht.

## Predigttext: Lukasevangelium, Kapitel 6, Verse 6-11

<sup>6</sup>Es geschah an einem anderen Sabbat, dass er in die Synagoge ging und lehrte. Und dort war einer, dessen rechte Hand lahm war. <sup>7</sup>Die Schriftgelehrten und Pharisäer aber beobachteten ihn genau, ob er am Sabbat heilen würde, damit sie einen Grund fänden, ihn anzuklagen. <sup>8</sup>Er kannte ihre Gedanken, sagte aber zu dem Mann mit der lahmen Hand: Steh auf und stell dich in die Mitte! Und der stand auf und stellte sich hin. <sup>9</sup>Jesus aber sagte zu ihnen: Ich frage euch, ist es erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun oder Böses zu tun, Leben zu retten oder zu vernichten? <sup>10</sup>Und er schaute alle an, einen nach dem andern, und sagte zu ihm: Streck deine Hand aus!

Und der tat es, und seine Hand wurde wiederhergestellt. <sup>11</sup>Sie aber in ihrem Unverstand beredeten miteinander, was sie Jesus antun könnten.

Dein Wort ist meines Fusses Leuchte  
und ein Licht auf meinem Weg.

## Predigt

Liebe Gemeinde

Eines Sonntags beschloss Gott, unser Dorf zu besuchen. Um nicht unnötig aufzufallen, tat er das in der Gestalt eines etwa 30-jährigen Mannes, wie früher. Als Gott vom Wald herkommend in Richtung Dorf spazierte, traf er auf vier Kinder. «Wo kommt denn ihr her?» meinte er zu ihnen. Vera antwortete ihm: «Wir haben letztes Jahr im Wald ein Hütte gebaut. Gestern war es so warm, da haben wir beschlossen, in ihr zu übernachten». «Wie war die Nacht in eurer Hütte?» fragte Gott interessiert. Jetzt antwortete Moritz: «Es war ziemlich kalt, aber wir hatten es lustig.» Und Timo fügte an: «Jetzt sind wir müde und gehen schlafen!» «Schlaft gut!» verabschiedete sich Gott und hörte nun, dass die Kirchenglocken läuteten. Er folgte dem Geläut, bis er sah, woher es kam, da verstummte es auch schon. Neugierig betrat er das Gebäude und hörte schöne Musik. Einige Menschen sassen in Bänken, vorne links entdeckte er einen freien Platz. Er fragte die Dame, die dort sass, ob er sich neben sie setzen dürfe und bekam ein freundliches «aber gern!» zu hören. Er setzte sich, hörte dem Orgelstück aufmerksam zu und staunte, was Menschen alles fertigbringen. Als das Stück fertig war, erhob sich vorn ein Mann Anfang Sechzig und sagte: «Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat». «Ja, das war ich», meinte Gott zur Frau neben ihm. Sie schaute ihn etwas missbilligend an. «Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters, der sich nach Gemeinschaft mit uns sehnt» redete der Mann vorn weiter. Nun drehte sich Gott in der Bank um und meinte strahlend zum Ehepaar hinter ihm: «Recht hat er!». Pschsch! tönte es von weiter hinten, aber es ist nicht Gottes Art, sich durch irgendetwas einschüchtern zu lassen. Schon eine Weile hatte er bemerkt, dass die Dame neben ihm an Rückenschmerzen litt, sodass sie den Worten des Mannes vorne kaum folgen konnte. «Möchten Sie gesund werden?» fragte Gott höflich, aber so laut, dass es alle hörten. Jetzt wurde es für den Mann auf der Kanzel schwierig, den Gottesdienst wie geplant durchzuführen. Was sich in der Folge abspielte, glich nämlich eher einer Arzt-Sprechstunde als einem normalen Gottesdienst.

Für die Pharisäer und Schriftgelehrten war es auch nicht einfach, wenn Jesus am Sabbat in die Synagoge ging und lehrte. Auch diese Gottesdienste waren von der Normalität ziemlich entfernt. Immer wieder kam es vor, dass sich Jesus um Menschen im Gottesdienst kümmerte, und dass welche geheilt wurden. Die Pharisäer und Schriftgelehrten wären gern wieder zu ihrer früheren Normalität zurückgekehrt. Der einzige Weg zurück schien ihnen, Jesus aus dem Verkehr zu ziehen. Am besten wäre es, wenn sie ihm einen Fehler würden nachweisen können. Viele der bisherigen Heilungen waren leider passiert, als niemand von ihnen zugegen war. So sorgten sie nun dafür, dass Jesus am Sabbat von einer Abordnung von ihnen bespitzelt wurde. Am heutigen Gottesdienst, das wussten sie, würde ein Mann teilnehmen, dessen recht Hand verdorrt war. Da eine solche Lähmung nicht lebensbedrohlich war, war es verboten, ihm am Sabbat zu helfen. Wie sie Jesus kannten, würde er den Mann vermutlich trotzdem heilen, und bei diesem Bruch des Sabbats wollten sie ihn erwischen.

Der Sabbat, muss man wissen, ist der höchste jüdische Feiertag – die Aufforderung zum Sabbat ist ja auch eines der zehn Gebote. Israelreisende sind oft verblüfft, wie lange sie am Sabbat auf den Hotellift warten müssen. Ist er dann endlich da, fährt er nicht etwa auf Knopfdruck los, sondern wartet, schliesst von alleine die Türen, fährt los, und hält schon beim nächsten Stockwerk wieder an, öffnet die Türen, hält sie lange offen und schliesst sie wieder.

So geht das weiter, Stock für Stock, bis der Reisende dann endlich auf seinem Stockwerk angekommen ist und in den meisten Fällen beschlossen hat, von nun an am Sabbat das Treppenhaus zu nehmen. So ernst nimmt man es mit dem Sabbat, dass selbst das Drücken eines Liftknopfs als Arbeit angesehen und deshalb möglichst vermieden wird. Der babylonische Talmud kennt insgesamt 39 Tätigkeiten, die als Arbeit angesehen werden. Namhafte Rabbinen haben diese Tätigkeiten in die heutige Zeit transportiert. Das Verbot, ein Feuer zu entzünden, hat man in die moderne Zeit als Verbot der Bedienung elektrischer Geräte übersetzt, weshalb am Sabbat keine Liftknöpfe gedrückt werden.

Im Christentum wurde der Sabbat unterschiedlich lange eingehalten, in den wenigsten Gemeinden länger als etwa 400 Jahre lang, einige Glaubensgemeinschaften halten ihn allerdings bis heute. Auch wenn wir ihn nicht mehr einhalten, verstehen wir die Leute gut, die das tun: Der Sabbat ist nicht nur ein Gedenktag für ein wichtiges Ereignis wie Weihnachten oder Ostern, der Sabbat ist der einzige Feiertag, der in den zehn Geboten vorgeschrieben wird, und der einzige Feiertag, den Gott nicht nur vorschreibt, sondern selbst eingehalten hat, wie wir im Schöpfungsbericht lesen (1. Mosebuch, Kapitel 2):

*<sup>2</sup>Und Gott vollendete am siebten Tag sein Werk, das er gemacht hatte, und er ruhte am siebten Tag von all seinem Werk, das er gemacht hatte. <sup>3</sup>Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn, denn an ihm ruhte Gott von all seinem Werk, das er durch sein Tun geschaffen hatte.*

Wie wir im Psalm 92 gehört haben, wird am Sabbat nicht einfach nichts getan, sondern in einer Versammlung wird Gottes Güte besungen, man freut sich über die Größe von Gottes Werk und über die Tiefe seiner Gedanken. Der Sabbat ist ein Tag, an dem man Zeit füreinander hat und Zeit für Gott, ein Tag, an dem man die Dinge genießt, die Gott uns geschenkt hat.

Natürlich gibt es Ausnahmen vom Sabbatgebot, zum Beispiel wenn ein Mensch in Not ist. Allgemein werden Ausnahmen vom Gesetz durch das Prinzip begründet, dass der Mensch durchs Einhalten von Gottes Geboten leben soll und nicht ihretwillen sterben. An einer lahmen Hand allerdings stirbt man nicht – die Verletzung des Sabbatgebotes kann in diesem Fall also nicht mit einer lebensbedrohlichen Situation gerechtfertigt werden.

Jesus also wurde von den Schriftgelehrten und Pharisäern bespitzelt, weil sie ihn beim Bruch des Sabbats erwischen wollten. In der ehemaligen DDR war man es sich in kirchlichen Kreisen gewohnt, von der Staatssicherheit bespitzelt zu werden. Man wusste in der Regel nicht, wer von den Teilnehmenden eines Anlasses dem Behörden Bericht erstatten würde. Man hatte es sich aber angewöhnt, die Spitzel unbekannterweise willkommen zu heißen, zum Beispiel so: «Wir begrüßen die Spitzel unter uns herzlich und hoffen, sie werden möglichst unvoreingenommen über das Gesehene und Gehörte berichten.» Wenn man in der ehemaligen DDR etwas ohne Spitzel besprechen wollte, stieg man in einen Trabi, so hießen dort die Autos für Normalbürger.

Jesus versteckt nichts vor den Spitzeln. Er handelt in völliger Offenheit und Öffentlichkeit, er macht sein Handeln transparent und bittet den Mann mit der gelähmten Hand, aufzustehen und in die Mitte zu treten. Dann involviert er seine Zuhörerschaft und fragt er in die Runde, ob es erlaubt sei, am Sabbat Gutes zu tun oder Böses, Leben zu retten oder zu vernichten. Man könnte jetzt antworten, dass es nicht darum geht, Böses zu tun oder Leben zu vernichten, sondern den Sabbat zu heiligen und dann unter der Woche als Arzt zu arbeiten. Es antwortet aber niemand, wie man sich das auch von Spitzeln in der DDR auch gewohnt war. Jesus macht in der Folge nichts, was man ihm als Arbeit auslegen könnte, er spricht, berührt aber den Kranken nicht einmal:

*Streck deine Hand aus!*

Der Kranke tut das, und auch das ist am Sabbat erlaubt, die Hand ist wieder hergestellt. Die Spitzel berichten, dass Jesus geheilt hat, dass es aber kein klarer Verstoss gegen das Sabbatgebot gewesen ist. Die verantwortlichen Schriftgelehrten und Pharisäern verlieren nun den klaren Blick und möchten Jesus nur noch irgendwie loswerden.

Ich kann sie ein Stück weit verstehen, es ist ja auch kaum vorstellbar, dass Gott in einem Menschen derart anwesend ist, wie er es in Jesus war. Wenn Gott selbst an einem Synagogengottesdienst teilnimmt, dann ist das Ziel des Sabbats erreicht: dass nämlich Gott da ist, dass er in der Gestalt des Messias erscheint. Wenn der Messias da ist, dann hat das Gesetz sein Ziel erreicht. Man muss sich fragen, ob es Sinn macht, ein Gesetz einzuhalten, dessen Ziel bereits erreicht ist. Ebenso muss man sich fragen, ob man Gott selbst Vorschriften machen möchte, wenn er schon an einem Sabbat gegenwärtig ist und mitfeiert. Will man ihm dann sagen: Weil du am siebten Tag geruht hast, darfst du auch jetzt nichts tun? Fast scheint es, als glaubten wir Menschen besser als Gott zu wissen, was gut ist und was nicht gut ist, insbesondere wenn er bei uns anwesend ist, wir ihn aber einfach nicht bemerken.

Gott lässt sich von den Streitfragen um den Sabbat nicht beeindrucken, auch nicht von den Spannungen, die in der Luft liegen, auch nicht von der aufgeheizten Stimmung. Er sieht einen Mann, der in Not ist, und er hilft ihm mit einfachen Mitteln. Er spricht zu ihm und fordert ihn auf, etwas zu tun, dass der Mann aufgrund der Lähmung seiner Hand eigentlich nicht tun konnte. Der Mann gehorcht, steckt seine Zweifel weg und streckt die Hand aus. Dabei erlebt er, dass sie geheilt ist. Jesus sieht wohl nicht nur das Leben dieses Mannes, ich denke, er sieht auch dessen Seele. Wenn Jesus fragt: Darf man Leben retten oder vernichten, verwendet er ein Wort, das Leben bedeutet und auch Seele. Und so hat Jesus wohl mehr als nur die Hand dieses Mannes vor Augen, er will ihn und natürlich auch uns ganz heilen, an Leib, Seele und Geist. Vertrauen wir ihm, wenn er uns um etwas bittet!

Als Vera und Moritz wieder aufgewacht waren, gab es Mittagessen. Grossmutter war zu Besuch gekommen. «Heute war Gott bei uns im Gottesdienst» sagte sie mit einem Lächeln. «Ist er das nicht immer so?» fragte die Mutter, die nun ebenfalls lächelte. «Ja, irgendwie schon», meinte die Grossmutter nachdenklich, «aber heute war es anders. Ausserdem hat er mir die Rückenschmerzen genommen». «Das freut mich für dich», meinte die Mutter, «dann wollen wir jetzt essen.» «Ist gut,», sagte Grossmutter, «und ich spreche das Dankgebet.»

Amen.